

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 14 (1932)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erschließung auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken / Abonnements-Einzahlungen auf Postfach-Konto VIII b 58 Winterthur

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer. Frauenvereine
Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich
Inzeraten-Aannahme: Publicitas A.-G., Martigasse 1, Winterthur, Telefon 18.44, sowie deren Filialen. Postch.-Konto VIII b 85
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur b.d.M. C. Vintler, A.-G. Telefon 27.52

Insertionspreis: Die einspaltige Rom-
pareillezeile oder auch deren Raum 30 Rp. für
die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland /
Reklamen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 /
Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbind-
lichkeit für Placierungsvorschläge der In-
serate / Inseratenschluß Montaa Abend

Wochenchronik.

Aus der Bundesversammlung

Bern, den 8. Dezember.

Ein wohlbedachtes Barockaltarschmück empfing uns
Sessionsgebäude am 5. Dezember die eigenbürtigen
Käte. So distrikt tollgig list dieser polizeiliche
Gedankens, daß ihm nur ein gelobtes Jahr
hin auf die Trübsen und da oben besonders
förgaltig organisiert. Die außerordentliche Vorkä-
mangel galt der Vermeidung von Demonstrationen
anläßlich der Beratung der Immunitätsbewilligung
des Reichstages. Die Immunitätsbewilligung
erst an der Dienstagsföigung zur Sprache kommen
solte, was doch anzunehmen, daß sie auch in den
Vorabend hineingefallen werde. Und so geschah es.
Die Immunitätsbewilligung die Praxion kam gleich
nach der Immunitätsbewilligung. Die Immunitäts-
bewilligung wurde dem Reichstag zu behandeln,
da sie an Wichtigkeit jedem andern vorangehe. Es
lebe eine Diskussion über diesen Dingenstand ein.
Der Reichstag unterlag. Reichstag, 1. d. d. d.
zu der Reichstagsversammlung. Die Immunitäts-
bewilligung schwang, hatte von vornehmeren erklärt, daß
es sich nicht unter Druck setzen laße, sondern auf
die Annahme seiner Tagesordnung, auf Beginn
der Verhandlung des Barockaltarschmück des Bundes
1933 fehle.

Der Dienstag war Johann der große Tag der Seßion im Nationalrat. Beide Tribunale, nahezu lückenlose Befetzung im Saal. Ein Zudrang in und auch ausländischer Presse, für die man noch einen Teil der öffentlichen Tribüne reserviert hatte. Im übrigen aber Ruhe bis in die Abendstunden hinein. Erst als die beiden Genfer: Lachenal (frei-) und Rossiet (soz.), die vom himmlischen Örgen hat her an gegenseitige Gefechte gewohnt sind, gegen einander antraten und jeder für sich das Recht der Wahrheit und der Gerechtigkeit in der Meinung des Volkes zum Ausdruck zu bringen, wurde es lebhafter.

Die Immunitätsfrage mußte behandelt werden, weil der sozialistische Führer Nicole, der wegen seiner Vtrügigkeit beim Genfer Krawall in Untersuchungshaft sitzt, durch seinen Verteidiger und Gesinnungsfreund Nationalrat Dider das Geseß um Bewilligung der Immunität gestellt hatte, das heißt das Geseß um Freilassung für die Dauer und zur Teilnahme an der Desambersession der eidgenössischen

Zugehörig wird die Entscheidung in dieser Immunitätsfrage nicht als sogen. Garantiefrage des Bundes nach Art. 253, c. 1. des Reichsgesetzes, sondern als Unklarheit (Leibend), längst als rechtsfähiglich erkannt wurde. Leider hat man einem hohen Stellen auf dem Jahr 1919, das diese Revision anordnete, noch nicht Folge gegeben, so daß nun die Interpretationsfrage des Bundesrats und seiner Reichsversammlung, die die Revision des Bundesrats, und dazu, den eigenen. Räten, ferner durch ihren Zusammenkunft einen Bericht zu unterbreiten, in dem er ihnen empfahl, das Gesetz auf Beibehaltung der Immunität für Dr. Nollé abzugeben. Da eine solche gemäß dem Sinne des Gesetzes nicht in Betracht kam, so wurde die Revision des Gesetzes beantragt, und für das die Unterbrechung bereits eingeleitet ist. Eine Unterbrechung würde die Unterbrechung ungünstig beeinflussen.

Dieser bundesrätliche Antrag handelte vom Dienstag in zwei Sitzungen zur Diskussion. Nachdem er vom Kommissionspräsidenten Dr. Schneller (f. L.) im Namen der bürgerlichen Kommission abgelehnt und die Mehrheit der bürgerlichen Kommissionen abgelehnt wurde, wurde die Mehrheit der bürgerlichen Kommissionen abgelehnt und die Mehrheit der bürgerlichen Kommissionen abgelehnt.

der Bundesrat von 1919 die bagen Immunitätsbestimmungen anders interpretiert hätte, als der Bundesrat von 1932. Allen Bundesrat-Mitgliedern konnte mit Recht für sich beansprucht, daß auch die 121 gegenwärtigen nichtig ist. Mit 121 gegen 47 Stimmen, das heißt mit allen bürgerlichen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten, des Sozialistilföhrers Gaidner, wurde beschlossen, es sei das Gesetz des Hrn. Nitsch als Verletzung der Immunität anzusehen.

wurde am Beschluß der Zunftallt. abgelehnt.
 Der Antrag, die Zunftallt. zu einer
 neuen Präsidium- und Vizepräsidenten-
 Wahlen zu beschließen, wurde vom Herr
 verteidigt den hohen Sitz mit Worten der Ehre
 und Anerkennung für den aus dem öffentlichen
 Leben ausgeschiedenen Dr. Präsidenten Herrn
 Berke. Durch die Wahl von Dr. Dolfus wur-
 de der Anhang der kath.-örtl. Gruppe aus den Präsi-
 denten gewählt. Der Herr Präsident, Herr
 Dr. Galtz, Sozialdemokrat, der Herr Neuß
 nur langsam vollzog sich bis dahin der Beratung
 des Voranlasses des Bundes vom 1933.
 Der Bundesrat hat ein eigentliches Arbeitsge-
 schäft, indem er so viel als möglich Abschieden-
 gen von Subventionen und Befähigung von An-
 gesetzten aller Art vornimmt. Damit wird
 der Bundesrat in der Lage, die Bundesregierung
 jedermann die Notwendigkeit des Vereins erkennt,
 im Einzelfall findet sich immer ein Vertreter, der
 betont, daß Ehren gerade hier nicht am Platz ist.
 In der nächsten Debatte wird das Militär-
 budget wieder einmal die Gegenstände vom 9.
 November mehr hinein als die große Arbeits-
 losen, die in der Bundesregierung, die Bundes-
 als ein Mittel der Arbeitslosigkeit, das die Bürger-
 lichen gegen die Regierung gebrauchen, die andere Mei-
 nung sind als die. Gegen eine solche Auffassung steht
 sich Bundesrat Minger energisch zur Wehr. Ein
 Antrag von Herrn Schneider (soz., Bad.) verlangt
 zwar, daß man das Militärbudget nicht auf
 den Vertrag streiche, der notwendig ist, um die für
 die Bundesregierung, die Bundesregierung, die Be-
 stellung wichtiger Gegenstände unzulässig. Ein
 solcher Antrag bedeutet Verzicht auf die Arme und steht
 im Widerspruch zu Verfassung und Gesetz.

Bei dem bisherigen Beratungstempo wird es kaum möglich sein, daß die 1. Sessionswoche und die Budgetberatung im Nationalrat miteinander abschließen.

[illegible]

Eugen Huber und die Schweizerfrauen.

Am 10. Dezember 1932 sind es 25 Jahre her, seit von unsern edelgenüßigen Vätern in feierlicher Abstimmung unser heutiges Rittenbüch, das den Schweizerfrauen gegenüber früher so weitestehende Fortschritte brachte, angenommen wurde. Es ist uns Frauen daher ein Bedürfnis, auch in unsern Reihen dessen weitherzigen Schöpfers dankbar zu gedenken.

Im Jahre 1906 wurde der Vorenwurf des Schweizer. Jugendkreises nach achtjähriger Arbeit vom Bundesrat, der Öffentlichkeit übergeben mit der Eingabung an alle, durch Eingaben ihren Standpunkt dazu geltend zu machen. Diese Aufforderung hatten die Schweizerinnen auch auf sich bezieht; hatte sie doch schon die Vorarbeiten wiederholt zu Beratungen zusammengeführt, ja, man darf sagen, daß die Vereinfachungsbestrebungen auf dem Boden der schweizerischen Begegnung die Gründung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine veranlaßt und befähigt hat. Im „Bunde“ wurden die Wünnige der Frauen beprobt, bearbeitet und in Petitionen gefaßt. Das Begehen einer solchen Organisation hat sicher viel dazu beigetragen, die Wünnige Begegnung gefunden haben und wenn die Begegnung nicht weiter kommen sollte, so sind sie doch beifällig zu erwohnen worden und haben sich manches bedacht, das nicht als Wünnig eifert werden kann.

An der zweiten Generalversammlung des Bundes im Jahre 1901 sprach die Präsidentin, Frä. v. Müllinen, folgende Worte: „Wir stehen in werdender, wachsender Zeit, einer Zeit, die unsere ganze Kraft und Einsicht in Anspruch

Einmüthig. Einmüthig's Recht steht doch vor uns auf
 das uns're alten Rechte umwinden und unser
 alten Unrecht abhocken soll! Das greift die
 in unser Leben ein, und wer von uns Frauen
 denken wollte, das sei nur Männerfrage und
 uns Frauen weiter nicht viel an, können
 ein seltsames Erwachen erleben und sich plötzlich
 vor Tausenden und Folgen gestellt sehen, an die
 nie gedacht und nie für möglich gehalten
 hätten. Für ein anderes als die Neue, wäre es
 nicht gut zu sagen. Daß unsere „Selbstge-
 richte“ die Frauen die Rechte der Männer
 an fünfzig den fünften Theil des ihnen zustan-
 dend und sich täglich mehr und wächst, wie die Flut
 steigt, — dafür zeugen die vielen Fragen und
 Klüfte, die im Laufe des Jahres an uns er-
 scheinen sind und die zahlreichen Schreie: die
 Klüfte: was tun die Frauen beim Werden des
 neuen Rechts? Der Vertreter unser Sache
 — wer wird unser Sprecher sein? Wer wird uns
 unsere Wünsche vorbringen und unser Bedürfnis
 in Forderung verschaffen? Was zu betonen,
 was zu vermeiden, was zu thun, was zu
 nicht zu geben, sind wir heute beinahe
 so verloren! Sie nun auf und daß Gutes an
 der Sache dabei entliehe, das halte „Anti“!

Erfüllte nach diesem Gefühl tiefer Verantwortung gingen die Frauen ans Werk und verlangten, im Räte der Männer, welche der Vorentwurf zu beraten hatten, ebenfalls vertreten zu sein. Der Schöpfer des neuen Gezeiges werkes, Eugen Huber, der auch während des nun folgenden fünfjährigen Beratungszeit die Seele der Expertenkommission blieb, der alle nun

Brief an Ruth Waldstetter zum
50. Geburtstag.

Sehr verehrte Frau Waldfstett

Sie haben es fertig gebracht, Ihnen 50 Geburts-
tag zu überreichen am Schweizer Literatur-Himmels-
aufkanten zu lassen, das selbst das „Schweizer
Frauenblatt“, das Ihnen für so manden gehörs-
amsten Tag das Aelz schändet, mit seinen Mänschen
erbt post festum die Ehre, Ihnen die 50. Geburtstags-
feier berechnen Ihres literarischen Werkes. Es
ist klar, daß sich die besten dieser Wünsche auf die
Weiterführung und Vervollendung dieser Ihrer liebsten
Aufgabe beziehen sollen. Mögen Ihnen die nächsten
Jahre in diesem Sinne fruchtbar werden! Die Ge-
schichte der Schweizer Literatur wird nach Ihren neuen
Schöpfungen um so freudiger
früheren Hände um wertvollen geistigen Beiz ge-
worden sein. Daß Sie im Laufe der Jahre Abnahme
Ihres kultivierten Geistes und Ihrer feinen Eräh-
lungskraft immer wieder dem „Schweizer Frauen-
blatt“ anerkant haben, ehrt uns, und Sie werden
darum wissen, daß wir auch die Fortsetzung Ihres
wertvollen Werdens hoffen. So ist es auch die
verehrte Frau Badstuber, im Namen der Ver-
fasserin und der Redaktion die dankbarsten Grü-
ße.
Ihre A. S.

Lebnis des indes herausgegriffenen Bildern in ungewohnten Farben und einfachen Linien und Ernst Kreidolf, der mit Liebe der Einzelheiten nachgeht und die Wirklichkeit mächtigst befeist. Nur mit Ergreifenden können wir das neueste Bilderbuch Kreidolfs, das sich zwar an die Erwachsenen wendet, zur Hand nehmen. „Aus verunklärten Gärten“ bezieht der Maler sein Werk, das er auf einer zweiten Folge von Ritzungen, Adolf Frens aufbaut. Das Figurliche ist spärlich geworden, auch so der Text zu seiner Darstellung auffordert. Aber welche untrügliche Kraft liegt in der von ihm fihren-

[illegible]

Ein fortgeschritteneres Alter setzt die diesjährige Neuerscheinung des Verlages Schafflein in Köln a. Rh. voraus. Wo steckt Hans Ueberall? nennt sich die reich bewegte Verserzählung von Wahlst.

Ein nettes Waltkeitschen bereitet, in einer hohen
Hafelnut verborgen, seinem kleinen menschenleichen
Freunde lange Mähen der Wanderschaft durch Weid-
wald und Feld, bis das vernitzte, unablässig ge-
suchte aus der Notzajde des Hirtenbuben springen-
wos es die ganze Zeit über vernebelt hat. Georg
Waltke Hühner hat mit seinen Bildern wohl nicht
allen Zaubern der schaffhaften Märchenerzählung ein-
zufliegen.

[illegible]

Eugen Huber

im Jahre 1912 auf der vom Bunde Schweiz. Frauenvereine anlässlich des in Kraft getretenen Zivilgesetzes herausgegebenen Karte. (S. unser heutiger Zeitartikel.)

aufeinanderverfallenden Gegenseite auszusagen, jedoch, verstand diese Forderung sehr wohl und bekräftigte sie. Dieses Einziehen Prof. Hubers für unser Recht gehört zu werden, war umso größer, jeher, als ihm ja bekannt war, daß wir ein Prinzip eintreten, dessen Anwendung wenigstens ihm für unser Volk verdrüssig erschien und das er, mit Rücksicht auf die Abstimmung durch die nur männlichen Stimmberechtigten, noch nicht unterstützen konnte: da es sich um die Wahl der Geschlechterfrage handelte, so mußte auch ihr Recht, das Vermögen des Mannes zu verwalten, zu bekräftigen und zu verwandten. Dies war ein Punkt, daß die Schweizerinnen in einer eigenjünglichen Kommission einen Vertreter haben sollten und es war klar, daß es ein „Stimmberechtigter“ Vertreter sein müßte! Somit konnte es keine Frage sein, daß wurde der vom Bund schweizerischer Frauenvereine vorgeschlagene Prof. Omür vern gewählt. Mit 2 Millionen ihrer darüber, daß „unter den Völkern des alten Weltalters es den Schweizerfrauen als ersten bekräftigt wurde, daß die Männer selbst zu verwalten das Recht des Mannes zu bekräftigen, das eines andern Mannes, so wie der Schritt doch schon ein großer und so nicht unwürdig war.“

Seitwärts, es mußten aber keine Anstöße-
gehe, den Frauenbündnissen, die be-
ihm Achtung zu bewahren. Doch Prof. Göm-
mit Achtung für uns eingetreten und wir sind
zu größtem Danke verpflichtet. Er hatte
alle Verhandlungen während der Beratungen
mit dem Büro des Bundesvorstandes münd-
lich besprochen und hat auch einen schriftlich-
Vertrag abgelegt; die Protokolle waren un-
terzeichnet und es konnten seine
Vertreterinnen zugänglich und so konnten sie
rechtzeitig einsehen, neue Eingaben machen,
Widersprüche unserer Prinzipien persönlich auf-
suchen etc., um ihren Ansichten von Recht und
Gerechtigkeit zum Ausdruck zu versetzen.
Die Verhandlungen des Bundes, die ich mehr
Frauenbündnisse betrafen, die Gestaltung des ge-
meinsamen Güterrechts, die G. W. und die
sollte der ordentliche Güterstand
sein, d. h. das Recht, das Güterrecht hat,
wenn die Eheleute nichts anderes bestimmen
Wir wissen, daß die Güterverbindungen der nor-

Dafz Hans Wigia dieses Jahr seine Kinder im Schlaraffenland neu aufgelegt (Selbstverlag) wird hoch begrüßt. Er hat sich seinen eigenen, jedem Schulleinde vertrauten Stil geschaffen, der verständnisvoll der kindlichen Eitelkeit Raum gewährt und durch einfache Viniensführung zur Nachahmung ermuntert. Wie fröhlich hüben die Kittelbeisere Karstamms, und wie haben die heiden Künstler denn alten Märchenstoffe neue Seiten abgeminnen von den Beilten, die sich abends ihr Schläfer suchen! Die dazwischen des Zehlers, nicht aus pädagogischen Gründen, sondern weil sie dem Dichter's gewidmete Auflage zeigt Abweichungen bei den Bildern im Sinne argerer Lebendigkeit.

Sehr reich mußte Des Königs Haus und die großen Aulen von Elia Mörlin (Grande Dame). Da es einmal die beghinnte, lustige Zerstörung vom schwedischen Hertenubau Lars, der lebendigen schalligen gegen die Welt ist und sich so häufig zu zeigen, daß sie nicht zu beschreiben ist. Der böse Dieb Fritz Kronen (Fritz) der Ertrankte, als Preis aus für den größten Apfel, den man an sich abhebt. Die zu seinen Trichte bleiben kein Eigentum. Und nun der Annach nach der „Biersemmat“, die Pakete, die aus allen Dimmelschichten kommen, die zu dem Apfel, welche die kleinen Hütte, welche und das andere, was die mit Diste des Schmalmeises fortsetzt, erweisen, er wogte; und ich schickte den alten, armen Witzl Warth, der Preis zugestalt! Aber Lars ist ein kleiner Kuckuck, man, der mit seinen ausserleichen Weisheit zu Marz schick und einen schönen Erlos herbringend zu Marz, der die kleinen Hütte, welche und das andere, was die nun hat, er genug Apfel zu sich, in Ansehen zum Verkauf, so lagte er fest. In Ansehen

Über Jugendliteratur.

Bon Helene Mener.

Dem Bilderbuch haben vor allem zwei an sich im Gegensatz stehende Künstler ihren Stempel auf-geprägt: Karl Trenholdt mit seinen aus dem Er-

vor ihm mit dem Jugendbrot für das eigentliche
ter von 8 Jahren aufwärts zuwenden, möchte
der Seelenbiographie eines Kindes von der
bis zum 17. Altersjahr verweilen. Gert ru
zu ihm mit dem Jugendbrot zuwenden, möchte
ens Schritt in die Welt im Rotapfe
Glenbach, heraus. Es ist das zeitlose Gemäde
unsern Mädchens, das von feinninnigen Ge
eigeltet, in uniger Bindung mit der Natur
Infinisität sich öffnet. Das Gemäde, das
von ihres Kindes Sinn einmü und
offen. Mit Dingen erwartet man seinen Ein
in die Welt. Wird die scheinbare Seele über
der ist sie so geliebt, daß sie ihren viel
en, oft treuen Schein in einer reinen Sonne
den. Das Wunder, das die Natur in der
Es ist wertvoll als Gegenstand zur heu
ellung des Jungmädchens, der der fähigste
ist, ja Reicheit in den Vordergrund tritt.
stiftig kann man auch Angst nennen, die Sel
Ma r e t e K a m l u s neuem Jugend
D e b i t u r t r i b u n e n (München) Gost ist aber wenn
en, Mädchen) Gost ist aber wenn
heit in dieser Schrift zu spüren, die gelassen
den vorangehenden Wänden gestärkten Fäden
steitet. Verbalte eine Liebe einer unverbod

Krisenopfer.

gebildete Frau (besonders etwa die Lesarten, die Adoranten das Recht haben, sich ohne Rücksicht auf ihren Billstand „Frau“ zu nennen, wie dies in Österreich z. B. ja seit langem üblich ist). Vermutlich nimmt man an, daß die andern Frauenkreise sich dann allmählich auch dieses Recht nehmen würden. Ich persönlich bedarfens, Akademikerin und Frau, möchte diese Scheidung sehr innerlich unserer Frauenwelt und meine, nicht immer, nicht immer, nicht immer, habe das Recht auf jeden Ehrennamen.

Die Frage heißt also im Allgemeinen: „Frau“ oder „Fräulein“? Es ist schon so manchmal hier darüber gesprochen worden. Aber vielleicht ist mir erlaubt, „die andere Seite“ einmal aufzuheben. In Genf, nach dem Ueberreichen der Würstchenbrotzeit, sah unsere eine Schär beimamen beim Frühstück. Da verabschiedete sich eine von uns, Fräulein Dr. W., unter aller Stolz und ohne Liebe. Kief da die prächtige Journalistin Elisabeth Thomen voll Stolz: „Sagt ihr untereinander nicht „Frau“? In Zürich, bei der Franzenträule, ist das fast allgemein üblich! — Drauf meinte ich lachend: „Es kann drum sein, daß unter Fräulein Dr. W. lieber ein „Fräulein“ ist als eine Frau.“ Und Fräulein Dr. W., die Vorken wie ein Schien um ichen Gesicht, antwortete trocken: „Der den vielen Augen, aber lachend: „Ja, beim jetzigen Zustand unseres „Kameradentums“ kann man froh sein, wenn man ein „Fräulein“ ist!“ Darauf Gesichter, bei den Verheirateten etwas gedämpft.

Es ist so: Je höher das Wort „Fräulein“ auch klingt, je „verfeinert“ in Form und im Sinn, je ungeschwieblicher auch, je bezeichnender es in Wahrheit und Tat vor unsern Gezeiten nicht etwas Niedrigeres, etwas Kleineres, sondern das Gegenteil.

Denken wir etwa an den Ausdruck des leider verstorbenen Bundesrichters Guggenheim vor unserm Großen Rat: „In unserm Land herrscht volle Rechtsgleichheit. Vor dem Gesetz sind gleich die Reiche wie der Arme, der Kluge wie der Dumme, der Gelehrte wie der Ungelehrte, der Große wie der Kleine, nur die Ehefrau, die allein ist, mindert das Recht.“ Ja, sie allein verliert ihren Namen, sie allein verliert das Recht, ihren Wohnort zu wählen. Sie allein verliert, beim gewöhnlichen Güterkauf, das Recht, ihr erworbenes Vermögen zu verwalten und die Jinsen zu genießen. Ihr allein kann, vom Ehemann, jederzeit verboten werden, einen Beruf auszuüben, um nur eines zu nennen.

Vor einiger Zeit sagte mir ein Bankmann: „Wir machen nun eine große Untersuchung unserer Guthaben: wir prüfen bei allen unsern Schuldnerinnen, ob sie leibig sind oder verheiratet, und wenn sie verheiratet sind, ob auch ja der Ehemann seine Unterschrift gab!“

„Frau“ sein, heißt ja, in unserm lieben Lande, „nicht eigenen Meistes“ sein. Ein „Fräulein“ steht, vor unsern Gezeiten, weit höher. Wenn sie z. B. einen Kaufvertrag abschließt, wird sie nach dem Namen ihres Mannes, der Frage: „Und dem Vater gegenüber erklärt das Gesetz sie ja einmal „großjährig“. Dem Mann gegenüber aber wird sie das, vor unsern Gezeiten, eigentlich nie.

Vor unsern Gezeiten und vor unserer Verfassung ist bloß der Mann ein zwangsgerichteter Bürger; sei er leibig, sei er gelehrt, sei er verheiratet, danach fragt niemand. „Das Fräulein“ ist etwa, sagen wir, achtzehnjährig, die Ehefrau“ geist nicht mehr als vierzehn. Wenn wir nun, dem Zug der Zeit folgend, lieber etwas mehr scheinen wollen als viel rechtlich sind, hoffen, der höhere Titel werde allmählich eine höhere Rechtsstellung nach sich ziehen, dann können wir nicht bestreuen, daß uns allmählich „Fräulein“ zu bezeichnen. Die wirklichen „Fräulein“ werden keine Ehefrau deshalb sein, und wir alle hätten wenigstens, trotz unserer ungerechten Lage und der trübseligen Zeit, ein nützliches Gefächter.

Eine weitere Zuschrift.

Im Interesse unseres „Frauenblattes“ halte ich es für nötig, ausdrücklich zu betonen, daß wir die weibliche Frauenkreise mit Frau Dr. W. darin einfinden, die Vorken der Fräulein an den Bundesrat für Bundesrat zum Zeit ihrer ungeschwieblichkeit zu halten. Merkt man denn nicht, daß mit den bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit wiederholten Angriffen auf unsere Verechtigungsanne nur die Würdenträger unterstellt werden und die Wadenkanten der Schweiz, die in Genf für den Frieden reden und dabei die offenbar

Niemand wird sich wundern, daß auch das Schweizer Frauenblatt die Krise zu spüren bekommt und wir auf Ende des Jahres ein Defizit erwarten müssen.

Wenn der Rückgang der Abonnenten noch als erträglich bezeichnet werden darf, so fürchten wir, daß der kommende Januar neue Absagen bringen wird. Deshalb bitten wir alle unsere Abonnenten dringend, wenn nicht äußerster Notwendigkeit sie zu andern zwingt, uns Treue zu halten.

oder doch einen neuen Abonnenten an ihrer Stelle zu gewinnen. Wir müssen unbedingt unsere Abonnenten-Zahl vermehren, im Interesse unserer Frauenarbeit im Allgemeinen und unseres Blattes im besonderen.

Spürbar vor allem war der Anfall an Inseraten, der sich auf Tausende beläuft und eine allgemeine Erscheinung der Krise ist. Um diesen Anfall einigermaßen zu decken, sieht sich der Vorstand genötigt, neue Quellen zu finden und erlaubt sich, an die Leserinnen zu gelangen mit der großen Bitte, ja Zustimmung, dem Blatt ein Krisenopfer von je einem Franken pro Abonnentin

bringen zu wollen. Wir haben ein Postcheckkonto Schweizer Frauenblatt St. Gallen IX 526 eingerichtet und werden die Eingänge dann öffentlich danken. Vielleicht kann die eine oder

größte Arme aufgestellt, die ältesten Grausamkeiten bezeugen haben, von denen die neuere Geschichte weiß?

Wäre die Friedensliga wirklich in jeder Beziehung „konsequent“, so müßte sie auch Sturm laufen gegen die Institution der Polizei und die Notwehrparagrafen unserer Strafrechts.

andere auch etwas mehr tun zum Ausgleich da, wo aus irgend einem Grunde eine Abonnentin nichts sollte tun können.

Es tut dem Vorstand leid, nicht nur nicht in der Lage zu sein, das Abonnement zu verbilligen, sondern außerdem noch um eine extra „Weihnachtsgabe“ betteln zu müssen. Aber wenn die Frauen nicht solidarisch zusammen stehen in dieser Sache und wenn die wirtschaftliche Lage noch länger so gedrückt bleibt, so dürfte es geschehen, daß auch unser Blatt ihr zum Opfer fällt.

Es sind für das nächste Jahr einige Neuerungen vorgesehen, wie fortlaufende Novellen im Feuilleton, mehrere belletristische Beilagen und sonst noch einige Ergänzungen durch weniger ausschließlich „Frauenbewegte“ Beiträge. Zu unserer Freude hat sich Fräulein Emmi Bloch, Zürich, als regelmäßige Mitarbeiterin zur Verfügung gestellt. Wir wissen, daß das Blatt einmal auf dieser Seite „zu links“, da andermal auf der andern „zu rechts“ empfunden wird. Vergessen wir nie, daß es die Plattform der freien Aussprache sein soll, die wir sonst nirgends haben.

Möge unser Blittruf nicht ungehört verhallen, und unsere Leserinnen sich bereit finden zu diesem für die Einzelne ja wirklich nicht sehr spürbaren Krisenopfer, das aber in seiner Gesamtheit für uns doch eine sehr wirksame Hilfe bedeutet. Geben sie selber als — betteln!

Der Vorstand des Schweiz. Frauenblattes.

Unter aller Weltfriedenswünsche liegen ja militärischen Aufgebau in Genf (auch meine Unterschrift) haben. Die Unter der großen Staaten weichen weichen genug, wenn sie auf uns hören wollten. Unsere Schweizerfrauen aber, wenn auch sie und in guten Treuen verschiedener Meinung, müßten unter einander nach Maß und Frieden

Gesundheit für Alle!

Mögen noch so viele Weltanschauungen die Menschen trennen, in einem Punkt sind wir wohl alle einig: Eine gute Gesundheit ist das wertvollste Gut und muss ganz besonders gehütet werden.

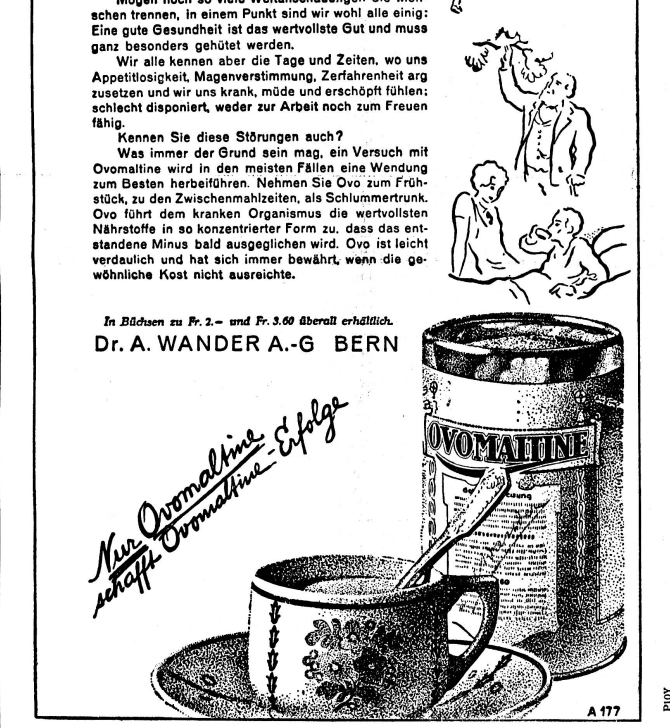
Wir alle kennen aber die Tage und Zeiten, wo uns Appetitlosigkeit, Magenverengung, Zerkahrenheit arg zusetzen und wir uns krank, müde und erschöpft fühlen: schlecht disponiert, weder zur Arbeit noch zum Freuen fähig.

Kennen Sie diese Störungen auch?

Was immer der Grund sein mag, ein Versuch mit Ovomaltine wird in den meisten Fällen eine Wendung zum Besseren herbeiführen. Nehmen Sie Ovomaltine, zu den Zwischenmahlzeiten, als Schlummertrunk. Ovomaltine führt dem kranken Organismus die wertvollsten Nährstoffe in so konzentrierter Form zu, dass das entstandene Minus bald ausgeglichen wird. Ovomaltine ist verdaulich und hat sich immer bewährt, wenn die gewöhnliche Kost nicht ausreicht.

In Bädern zu Fr. 2.— und Fr. 3.00 überall erhältlich.

Dr. A. WANDER A.-G. BERN



Nur Ovomaltine schafft Ovomaltine-Erfolge

A 177

streben, ist es doch notwendiger als je, daß wir einander die Hand zu Hilfs- und Friedensarbeit reichen!

Von Kurzen und Tagungen.

Schweizer Frauenvereine.

Die Abgesandtenversammlung tagte am 27. November in Solothurn. Am Vormittag wurden im Palace-Rino die Fräulein in Ararat und das deutsche Frauenkreise, am Nachmittag im Kantonsratssaal die Abgesandtenversammlung abgehalten, begrüßt durch den Zentralpräsidenten, Herrn Rüdiger, der Verband hat im Berichtsjahr um die erfreuliche Zahl von mehr als 20 Sectionen mit über 1000 tugendlichen Mitglieder zugenommen. Herr Rüdiger referierte über die abgehaltenen Leiter, Spiel- und Kreisläufe durch die in verabschiedeten Weise gewährte Subvention des Bundes war es möglich, viele Kurze im bisherigen Maße durchzuführen, zum Teil sogar noch weiter auszubauen.

Herr Rüdiger berichtet über die trotz dem schlechten Wetter sehr gut gelungenen Fräulein in Ararat und dankt allen Beteiligten für ihre Mühe. Leider tritt Herr Rüdiger von seinem Amt als Präsident der technischen Kommission zurück, an seine Stelle tritt Herr August Rüdiger, Oberwinterthur, gewählt. Herr Rüdiger wird in Winterthur seiner langjährigen Verdienste für das Frauenkreise die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Im Jahre 1933 sollen die Kurze im gleichen Rahmen wie in diesem Jahre durchgeführt werden. Aus Anlaß des bevorstehenden Jubiläums soll nächstes Jahr eine einzige Festfeier herausgehoben werden. Zentralpräsident Scheuermann des Eidgenössischen Turnvereins spricht sein Lob über die Fräulein in Ararat aus und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Verband auch weiterhin auf dem einträglichen Wege weiterzuehen. Nach Schluß der Verhandlungen sind es noch ein gemütliches Zusammensein im Hotel Krone.

Humor.

Grob auch noch In der Gemeinderatsitzung in einer ländlichen Gemeinde war nach längerem Hin und Her beschlossen worden, den Zuchthausleiter gegen Unfall zu versichern. Nach erlichem Geheiß erhob sich ein anderer Bauer und sagte, ihm scheine, man die Gemeinderatsmitglieder auch gerade noch versichern, es gebe in einem!

Verfassungs-Anzeiger

Basel: Montag, den 12. Dezember, 20 Uhr, in der Frauenunion, Fluggasse 2 III. Stad. Versammlung für Frauenkreise Basel und Umgebung. Vortrag von Frau Dr. Leuch. Bericht von Frau Schönaue r über die Tagung des Bundes Schweiz. Frauenvereine.

Zürich: Donnerstag, den 15. Dez., 16. Uhr, im „Lindenbaum“, Stadlerhofstraße. Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit. Gruppe Zürich: Monolog Zusammenkunft mit Ausprache. (See.) Aus den Kriegserfahrungen gefallener Studenten und von Weibschicksalern.

Schaffhausen: Montag, den 12. Dezember, 20 Uhr, in der „Lindenburg“, Stadlerhofstraße. Vorbereitung der Friedenskonferenz Schaffhausen. Vortrag: Die Frau in der Schaffhausen, Vortrag von Frau Dr. Rüdiger, Winterthur.

Redaktion. In Appenzel, Orig.-Fl. Fr. 2.75. Teilschneide 19. Telefon 25 13. Heulstein: Frau Anna Dreyer, Dübler, Zürich, Preisbezug 142. Teilschneide 22 106.

Gegen Schwächezustände aller Art



Elchina

In Apoth., Orig.-Fl. Fr. 2.75. Orig.-Doppel-Fl. Fr. 5.25

Das ganze Jahr geöffnet, P 25 Z zum Ausruhen vorzüglich geeignet ist das

Ferienhaus Benzenrütli

ob Heiden, Kt. Appenzel (Tel. Heiden 112). Gute bürgerl. Verpflegung, Pensionpreis Fr. 6.—. Für die Zentralen kleiner Zuschlag im Winter. Prospekte durch die Leitung.

berren bürgerlichen Jugend ist das Hauptmotiv des Buches; das mütterliche Versehen, Adolphe Marie Samfuns überläßt auf diesen Band. Nur eine Frage erhebt sich. Die Verfasserin führt ihren Dia, führt Angst aus der glücklichen Verabschiedung in „gehobene Verabschiedung“. Das Buch läßt eine weitere Verfolgung erwarten; werden sich die ungeschriebenen, ungeschriebenen Naturen auch später bezeugen? Ein weiteres Buch ist M. A. R. E. L. V. O. N. E. S. I. N. G. E. L. M. A. N. N. (Otto Maier, Ravensburg.) Anfanglich im Tone der Verabschiedung, nach und nach gehalten wird die Entlohnung dreier Schwestern von 10 bis 17 Jahren dargestellt. Die Mädchen verlieren ihre als Herrin prächtigende Mutter und finden ein finanzielles Schicksal für einen Mann. So daß sich aus dem Sammelbericht „M. A. R. E. L. V. O. N. E. S. I. N. G. E. L. M. A. N. N.“ die wille, ständige angehende Medizinerin Marieanne, die fräulich gütige Jugendbuchhändlerin Regi und die ammutive Tänzerin Lilian in immer bestimmteren Formen herausfinden. Im Mittelpunkt der Erzählung steht die Frau, die das Schicksal der Frauenkreise eigenhändig bündelt, worauf ihr der Sohn, das heißt ererbte Medizinstudium, aufsteht. Daß alle drei Mädchen einen männlichen Kameraden, nicht einen Freund zum Hüten finden, wird dem Buche in den Augen unserer Leserschaft nicht faden. Der Zwischenfall der Verabschiedung der Frauenkreise in die Augen, wenn wir die beiden Neuzugewinnungen des Schaffhausen Verlages in Köln zur Hand nehmen. Da ist auf der einen Seite die gemüthliche Kindererzählung, auf der andern das gerissene Abenteuerbuch. Schon die Umfänglichkeit fragen alles. Von klarem Stimmungsplan unvollständig, der keine Zeit der einen Erzählung auf einem Raum. Ein Vogel läßt sich auf seine erhabene Faust nieder; ein zweiter blüht wie fragend zu ihm empor. Stille

Verabschiedung umfängt uns. Der andere Umfänglichkeit verläßt uns in die Großstadt. Dort schneidet die Gasse eines Nichtkaufes in den Abfahrt des Geistes. Der Schein der Laterne unterstreicht die Wandentwürfen eines Kindertrunks, der nach drei dunklen Gestalten spüht, welche gegen den oberen nachblauen Hintergrund zufließen. Die grellen Wollungen eines Autos bilden die Gegenpunkte zum Laterneleucht. Über dem wie aus Blut die Ueberstrich des Buches Das rote U gleich einer Vorkierlemae. Zwei Bilder — zwei Welten. Der Norweger Schjerve Ploden hat die bezaubernde Art der frühen physiologischen Kindererzählung. In Fritz und seine Freunde (für 8 bis 12 Jahre) erzählt er Märchen mit dem Ueberstrich, ohne die Erwachsenen bloßzustellen. Blume, Baum und Tier sind dem Kinde weisend, und schließlich wird es ganz in die mütterliche Liebe einer Wollkinderin eingewickelt. Ein feines, fülliges Buch, eine Nahrung für das kindliche Gemüt. Und nun Das rote U von W. B. B. M. A. T. T. I. S. E. N., eine Jugendgeschichte für 10 bis 14 Jahre. Bei allen Verabschiedungen dieser Richtung läßt sich der Gedanke nicht abweisen, daß der beispiellose Erfolg, den Erich Kästner mit seinem letzten Buche Emil und die Detektive errang, den Anstoß zu ihrer Entstehung gegeben hat. Die Jansen schließen sich in einem Kreis zusammen zur Ausübung aller Eitelkeit, zum Verheben gegen böswilliger Abenteuer. Detektiv zu spielen, den Verbrecher unter Umgehung der Polizei, ohne Hilfe der Erwachsenen festzunehmen, ist das Ziel, dem man mit fortlicher Begeisterung aufreißt. Ein solches fülliges Mädchen, noch „heiler“ als die Bucher, spielt mit über übernimmt die Führung. Nicht selten, so im „Roten U“ taucht ein guter Onkel auf, der sein Vergehen an den Strichen hat und selbst

unweilen eine Kalligraphie legt, wenn der Betrieb einzufließen scheint. Traugott Vogel umkreist in der „Schweiz. Lehrerzeitung“ vom 5. November den Stil dieser neuen Jugendbücher. Der jugendliche Leser ist hoffnungsvoll; man biete ihm möglichst viel Material im Berichtstempo. Also, Jugendbuchstiller, halbe nach spannenden Erlebnissen; auf die innere Wahrnehmung kommt es weniger an. Wollt doch die Geschichte wie ein Filmstück ab; man hat gar nicht Zeit zur Meinung. Und selbstverständlich, daß das happy end des Fins nicht fehlt, bei dem reiche Schloß- und Willenbesitzer oder in deren Ermahnung Zerkierreiter und andere Weile gefällig in Erscheinung treten. Das rote U gehört nicht zu den leichtesten seiner Gattung. Es belüßt den Bazar einer durchkomponierten Leitidee. Das rote U — der Leser ahnt es allmählich, den Kluggeoffen bleibt es bis zuletzt verborgen — der geheimnisvolle, unbekannte Rädesührer, der seine Verstehe in roter Wollkinderin erteilt, ist ein mögen seiner Schloßhofstiller übernehmender Schloßkammer. Seine geistige Überlegenheit und der Reichtum seines Vaters übertrahen seine Mängel. Er wird am Schluß des Buches als wolle Mitglied des Jugendbundes anerkannt. Wir wollen nicht verhehlen, daß der eine oder andere Strich im „Roten U“ ein feineres Empfinden verleiht. Der betrunkenen Schloßkammer wird in einem Vogelstich durch die Strahlen der Stadt geführt, und gar zu toll bleibt eine Schulleitung am Veim eines angeblichen Schulbühnenbühnen. Die Schaltung der Abenteuer flumpt ab. Die Lebensgefahren des letzten Kapitels kommen nicht zur bewußtlichen Wirkung.

Korrob hat in seiner Verprechung des Buches in der „Neuen Zürcher Zeitung“ den Standpunkt der jungen Leser eingenommen. Er ist nach einigen Einwendungen zur abschließenden Besur 6 gelangt, was gewiß den Kindern aus dem Herzen gesprochen ist. „Onkel Eduard“ kann den belühtigten, unbeteiligten Zukunster abgeben; haben nicht geistige Zuhänge Talent, das durch alle Nigen seine nicht aufsteigen Romangefühles hindurchgrünt? Schon das Symbol seines Jugendbühnen „Der Spiegelknopf“, ein Spiegelglas, das ein kleines Kind Welt verliert aufzufindlich, beweist: sein Jugendland liegt auf einer anderen Ebene als dasjenige Erich Kästners, der bei „Märchen“ und „Märchen“ in der Verabschiedung unserer Kinder gelunten ist. Moge Vogel mit Kästner sprechen, „Ich stelle vor“ und eine Fülle von charakteristischen, fortgesetzten Zeichnungen über seine Verstehe, ausfindlich, mag er im Anhang allerlei „Detektiv“ bereitstellen, was erwarten von ihm das verabschiedete Geistes, und er wird in einer Fortsetzung der Spiegelknöpfe bereiten wird. (Fortsetzung folgt.)

Von was seine gute Wirkung kommt:

Von der Bekömmlichkeit und den besonderen Bestandteilen, wie phosphorsäurem Kalk und Maltose als große Nerven- und Gehirnstärker, und Feigenextrakt als Verdauungsförderer
In über 12,000 besseren Detailgeschäften erhältlich.

Große Büchse: NAGOMALTOR Fr. 3.40, Maltinag Fr. 2.50 u. 2.10, mit Rückvergütung. NAGO OLTEN

NAGOMALTOR

CHOCMEL

Milch-Chokolade
Mandeln und Honig

KOHLER



**Glarner-Pasteten
Birnbrot**

vorteilhaft aus der P9213 GI
Bäckerlei Beglinger-Schindler, Mollis (GI)
Tel. 4206 Prompter Versand.

Strickwolle

Garantiert unbeschwerte, nicht filzende, weiche und ausgiebige Wolle, 4-fach, für Strümpfe, Pullover etc. geeignet, 100 g ausreichend für 1 Paar handgestrickte Männersocken, die 50 g-Stränge zu 35 Rp. (statt 80 bis 90 Rp.), bei Bestellung von über 10 Strängen 50 Rp. (Fabrikpreis). Farben: schwarz, grau, dunkelgrau, hellbraunmeliert (beige), dunkelbraunmeliert, braun. Fertige starke Socken aus oberer Wolle p. Paar Fr. 2.50, b. Bestellung v. mehr als 6 Paar Fr. 2.30 p. Paar. Eigenfabrik. Seriöse Bedienung. Postnachnahme. Nichtpassendes zurück. P3479 Bn

Lana-Wollhaus Zurzach (Aargau)

Flechten

Jeden Art auch Bartflechten, Haut ausschläge, frisch und veraltet, bestellbar die vielbewährte Flechtensalbe „Myra“. Preis kleiner Topf Fr. 3. gr. Topf 5. Zu beziehen durch die Apothekel Pflanz. Glarus. OF 151121

Kennen Sie

unsere neuen weichen Uni-Maccostoffe, Nr. 1106?
unsere vielen neuen Dessins?
unsere Stücgarn-Schachteln „Für die fleißige Stickerin“?
unsere älteren, stark verbilligten Dessins?

Muster zu Diensten. — Außerdem bis Weihnachten auf je Fr. 20.— Kauf gratis 1 Los der Schweizer. Gemeinnützigen Warenverlosung. P 10643 Q

Basler Webstube, Missionsstr. 47, Basel

Schweizerware kaufen heisst Arbeit schaffen!

Das Beste für die Jugend

das gleichzeitig auch von der Jugend mit Begeisterung und Freude aufgenommen wird:

Der Pestalozzi-Kalender

„Es ist nicht auszudenken, welchen Segen der Pestalozzi-Kalender verbreitet; er ist ein Mit-erzieher erster Güte“, schreibt die „Schweiz. Lehrerzeitung“. P 6840 Y
Der Pestalozzi-Kalender 1933 samt Schatzkästlein (532 Seiten, viele hundert Bilder) kostet Fr. 2.90.
Verlag Kaiser & Co. A.-G., Bern

Ecole nouvelle d'infirmières de Genève.

Kranspflegeinrichtungs- und berufliche Ausbildung. P 18641 X

Ecole de puériculture.

Säuglingspflegerinenschule, mit eigen. Säuglingsheim. Aerztl. Leitung. Diplom nach einem Jahr.

Ecole complémentaire.

Vorbereitungskurs: Anfang 15. April. Vorbereitungskurs für Hausfrauen- und Familienpflichten. Allgemeine Bildung.
Direktion: Fr. D. Warnery und Fr. Y. Ritter
6, Rue du Petit-Salève. Genève

Glückliches Familienleben

kann nur in einem geordneten Haushalt herrschen. Mit wenig Mühe ein klares Bild der Einnahmen und Ausgaben erhalten Sie bei Benützung von **Kaiser's Haushaltsbuch** od. **Kaiser's Privatbuchführung**. Ausgaben 1933 pro Exemplar Fr. 2.50. Beide Bücher sind in Buchhandlungen und Papeterien erhältlich oder direkt bei den Verlegern P 7440 Y

KAISER & Co. Z. BERN

Eine Chance für Sie,

die Sie ebensowohl auszunützen vermöchten, wie die Gewinner der letzten Preisaufgabe. „Willen und vollbringen führt zum Gelingen“, welche für ihre richtige Lösung Preise von Fr. 50.— bis 1000.— in bar erhielten:

Unter die richtigen Löser der nachfolgenden neuen

Preisaufgabe

s-l-e-r-P n-l-e-k s-s-l-e-l-F e-n-h-0

werden hämlich wieder unter amtlicher Kontrolle verteilt: 1. Preis Fr. 1000.—, 2. Preis Fr. 500.—, 3. Preis Fr. 200.—, 4.—6. Preis je Fr. 100.—, 7.—10. Preis je Fr. 50.—, 11.—20. Preis je Fr. 20.—, alle in bar, weitere bis 100. Preis je Fr. 5.— in natura.

Probieren geht über studieren, — darum senden Sie sofort ihre Lösung ein. Sie erhalten darauf Bericht, ob richtig gelöst. P 1404-22 Q

M. Thudium, Therwil 360, bei Basel

Zürich: Seidengasse 12, 209 46
Nähe Hauptbahnhof (Tel. 31.041),
Limmattstr. 182 (Tel. 57.990)
Basel: Sternengasse 4 (Tel. 27.792),
Reinachstr. 67 (Tel. 27.930),
Sängergasse 19 (Tel. 27.012).
Bern: Von Werdt-Passage
(Tel. 27.453),
Spillackstr. 59 (Tel. 27.566),
Mühlentstr. 62 (Tel. 27.450),
Mittelstr. 2 (Tel. 27.451),
Biel: Neugasse 41 (Tel. 3344),
Vestrich: Büggli 2 (Tel. 3385),
Solothurn: Hauptgasse 11 (Tel. 467).

MIGROS

Berichterstattungs- Versammlung 1932

der Migros A.-G.

Freitag, den 9. Dezember, abends 8.15 Uhr,
im großen Saal „Zur Kaufleuten“, Zürich
(Eingang Pelikanstraße).

Man erinnert sich der kürzlichen Kreisversammlung des Allgemeinen Konsumvereins (A. C. V.) Basel, die mit dessen bedeutendsten Namen von Stände- und Nationalräten als Anti-Migros-Versammlung gedacht, sich recht eigentlich zu einer Manifestation der Konsumenten für den freien Markt

aufgeschwungen hat.
Basel will in der Geschichte der Konsumenten-Bewegung lebendig und führend bleiben wie im vorigen Jahrhundert, als es den stärksten entwickelten Konsumverein der Schweiz hochbrachte. Das ist der Wille, der aus der Versammlung der 1200 Teilnehmer vom 22. November 1932 deutlich sprach. Und ebenso deutlich, ja grob, kam der Gedanke zum Ausdruck:

Die Form, ob gemeinnützig oder privatwirtschaftlich, ist wurst; die Tat, die Leistung ist es, was heute mit lauter Stimme unmißverständlich verlangt wird.

Es verdient für alle Zeiten festgehalten zu werden: Daß lt. „Arbeiter-Zeitung“, Basel, vom 19. Nov. a. c. an alle Gewerkschafter und Parteimitglieder folgende Einladung erging:

„...Die anschließende Diskussion bietet ebenfalls die Möglichkeit, nicht nur die Stellung des A. C. V. (Genossenschaft) zur Migros A.-G. zu behandeln, sondern auch, was sehr wichtig ist, die Frage der persönlichen Stellungnahme der fortschrittlichen Arbeiterschaft gegenüber einer rein kapitalistischen Institution.“

Wir möchten deshalb alle Gewerkschafter und Parteimitglieder dringend ersuchen, an dieser Versammlung teilzunehmen. Ebenso sind die Mitglieder der Gruppe Genossenschaftsräte des Arbeiterbundes aufgefordert, vollzählig zu erscheinen. Daß aber kein einziger Sprecher auf die persönliche Hetze gegen Herrn D. reagierte, ja, daß das „rote Tuch“, nämlich die Behauptung eines Herrn Nationalrates, daß der Leiter der Migros

ein „Hallenschwimmbad“ für eine Million gebaut habe (während es sich um ein offenes Schwimmbad im Garten im Preise eines mittleren Autos handelt), so wenig interessierte, daß gleich darauf gerade Arbeiter-Redner die Migros dem Allg. Konsum-Verein (A. C. V.) als Muster hinstellten. Das ist der Schrei: Taten statt Fabeln!

Man will ausdrücklich, daß das Migros-Kapital wächst, damit die Migros-Taten größeres Ausmaß annehmen. Das muß man sich merken: Hetzen ist steril. — Hetzen, besonders in schlechten Zeiten, macht verdächtig. Nur Taten schaffen Vertrauen und Gefolgschaft. Daß Spezierer- und Genossenschaftsblätter einträchtiglich ins gleiche Horn bliesen in Sachen persönliche Verhältnisse des Migrosleiters, zeigt den Zweck dieses Geschreiens in allzu menschlicher Weise. Aber die Öffentlichkeit beurteilt uns gerecht, nämlich danach, wie wir unsere Talente anlegen.

Ja, einige gute Beobachter sind so reif in ihrem Urteil, daß sie sagen: „Ein anderer, der es so weit gebracht, würde sich dem Rummel der Anfechtungen nicht mehr aussetzen, sondern gemeinsame Sache mit den andern machen und sein hohes Einkommen in Frieden genießen. Der aber bleibt bei der Stange.“

Das ermuntert uns erst recht, in unsern diesjährigen Berichterstattungen den Migrosfeinden nicht zu folgen in ihrer persönlichen und unfruchtbaren Polemik, sondern rein sachlich

unser Zielbewußtes Aufbau-Programm

der Öffentlichkeit vorzulegen.

Wir werden uns bemühen, die Anteile, Rechte und Pflichten der Produzenten, der Verteiler und der Konsumenten auseinanderzulegen. Wir werden an Hand unserer Erfahrungen versuchen zu beweisen, daß und wie es möglich ist, dem Produzenten für seine produktive Arbeit mehr Lohn in Form eines bessern Preises, dem Konsumenten aber für den Detailpreis, den er bezahlt, mehr Ware oder Ware in besserer Qualität zu verschaffen.

Damit würde einerseits die vermehrte Kaufkraft des Konsumenten erhöht, was Behebung der Nachfrage bedeutet, andererseits aber sammeln sich auch beim Produzenten zusätzliche Kaufkraft, die gleichfalls als vermehrte Nachfrage in sehr wünschenswerter Weise in Erscheinung tritt.

Als Symbol für diese Zusammenhänge gelten nachfolgende drei Zeichnungen:



Preise per 100 kg	Preise für mittelspäte und späte Tafeläpfel:	1931	1932
	(A. C. V.)	(Migros)	(A. C. V.)
Durchschnittlicher Produzentenpreis	Fr. 34.—	18.—	32.—
Durchschnittlicher Verkaufspreis des Großhandels	„ 42.—	35.—	35.—
Durchschnittlicher Verkaufspreis a. d. Konsumenten	„ 83.—	21.—	47.—
Prozentuale Verteilung des Erlöses (= 100%):	(A. C. V.)	(Migros)	(A. C. V.)
Produzent (Bauer)	40%	86%	68 1/2%
Zwischenhandel (Händler oder Genossenschaften)	10%	—	6 1/2%
Gewinnmarge A. C. V. oder Migros	50%	14%	25%

Die Zahlen hierzu sind einerseits dem „Genossenschaftlichen Volksblatt“ Nr. 46 vom 16. Nov. 1932 und Nr. 46 vom 11. Nov. 1932 entnommen, soweit es Verkaufspreise sind. Die Rückvergütung wurde abgezogen. Die Einkaufspreise haben wir vom Bauernsekretariat in Brugg (Preisberichtsstelle) als kompetenter Stelle für die Preise, die der Bauer wirklich bekam. Die Großhandelspreise stammen von derselben Stelle.

Die Einkaufs- und Verkaufspreise der Migros stammen aus deren Inseraten, — können also von jedermann nachkontrolliert werden.
Daß der A. C. V. in der Abteilung für Obst und Gemüse dabei immer heftige Defizite machte, ist für seine Leistungsfähigkeit bezeichnend.

Das Thema unserer Berichterstattung wird sein:

Der Handel — Dienst am Produzenten und Konsumenten.

Dabei werden folgende Gebiete gestreift:

Der Geruch des Wortes „Handel“.
Moderne Auffassung der Aufgaben des „Handels“ — aus Urteilsbegründungen des Zürcher Handelsgerichtes.

Durchdachte Technik guten Zielen dienstbar machen.

Allgemeininteresse und Handelsinteressen überbrückt durch Parallelbestrebungen.

Die Bedeutung der Handelsspannen.

Markenschutz und Konsumentenrecht.

Die schweizerische Wirtschaftskonferenz vom Konsumentenstandpunkt aus gesehen.

Die Einfuhrbeschränkungen und ihre Wirkungen auf die Lebensmittel-Versorgung und -Preise.

Der Lebensmittelimport ein wertvolles Tauschobjekt im internationalen Gütertausch.

Die Zürcher Gesundheitsbehörden etc. und die Migros.

Wie die vorjährigen Migros-Berichterversammlungen, ist auch die diesjährige öffentlich. Auch die Migros-Gegner sind dazu eingeladen.

Wir sichern, wie eingangs erwähnt, absolut sachliche, nicht persönliche Aussprache zu und glauben, auch im Interesse der Besucher verlangen zu müssen, daß zum Nutzen und zur Belehrung aller sachlich diskutiert werde.

Unsere Antwort: Abschläge:

	Abschlag in %
„Elmalzin“ das ideale Nahr- und Kräftigungsmittel, Dose zu 500 g Verkaufspreis Fr. 2.—, netto Fr. 1.90	5%
Feinkristallzucker per kg 26 1/2 Rp.	2 1/2%
(1900 g - Paket 50 Rp.)	
Weißmehl 1/2 kg 14 Rp.	5%
(1800 g - Paket 50 Rp.)	
Echt schott. Haferflocken und Hafergrütze (1025 g - Paket 50 Rp.) 500 g 24 1/2 Rp.	2 1/2%
Speiseöl „Amphora“, 920 g = 1 Liter	5 1/2%
(925 g = 10,05 Dzl. Fr. 1.— plus Depot 50 Rp.)	

Olivenöl „Santa Sabina“ 920 g = 1 Lt.
(640 g = 7 Dzl. Fr. 1.— plus Depot 50 Rp.) Fr. 1.43 1/2

Corned Beef per Dose 65 Rp. 7%

Bouillionwürfel „Toro“ p. Würfel 34 Rp. (Dose zu 25 Würfel Fr. 1.—, Bareinlage 15 Rp.) 5 1/2%

Sorrento-Nüsse 500 g 57,5 Rp. 2 1/2%

Smyrna-Feigen 500 g 41 1/2 Rp. 8 1/2%

Muskateller Weinbeeren 500 g 40 Rp. 8%

Kaliforn. Mischobst (neue Ernte 1932) 500 g 66 1/2 Rp. 16 1/2%

Golden-Aprikosen 500 g 50 Rp. 13%

Ital. Camolino-Beis 500 g 15 1/2 Rp. 9%

(1600 g - Paket 50 Rp.)

Die Pakete mit dem bisherigen Gewicht werden entsprechend billiger verkauft.

ft. Ceylon-Tee 100 g 71,5 Rp.

Broken Orange Pekoe (140 g - Paket Fr. 1.—)

Ceylon-Mischung 100 g 36 Rp.

(140 g - Paket 50 Rp.)

Unsere Mellener Biskuits — das Beste mit reiner Butter!

„Petit-Beurre“	200 g - Paket 50 Rp.
„Albert“ und „Marie“	250 g - Paket 50 Rp.
Schokolademakronen	250 g - Paket 50 Rp.
Butterkonfekt	125 g - Paket 50 Rp.
Mailänderli	300 g Fr. 1.—
Biskuits-Mischung	450 g Fr. 1.—
	225 g 50 Rp.
Aniskonfekt (Chräbell-Teig)	220 g 50 Rp.
Champagnerstengel	10 Stück 50 Rp.
Prussienz	8 Stück 50 Rp.
Totenbeinli	12 Stück 50 Rp.
Zürleckerli	150 g 50 Rp.
Mandelkonfekt	125 g 50 Rp.
Honigkrapfen	8 Stück 50 Rp.

Backpulver: „Piebac“ 3 Päckchen à 20 g

Vanillinzucker „Piebac“ 3 Päckchen à 15 g 2 1/2 Rp.

Pudding-Pulver, Himbeer-, Vanille, Chocolat

1 Carton à 4 Paq. à je 40/50 g 50 Rp.